

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **94 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Im Zentrum des Hefts stehen Beiträge, die sich mit dem Verhältnis der Schweiz zur Völkergemeinschaft, insbesondere auch zum Recht dieser Gemeinschaft, dem Völkerrecht, befassen. Anlass dazu gibt das neue Militärgesetz, das Auslandeinsätze von Schweizer Truppenverbänden zulassen will, allerdings nur unter der Bedingung, dass ein Mandat der UNO oder der OSZE vorliegt. Die Streitfrage, ob es richtig sei, zu solchen Einsätzen Hand zu bieten, auch wenn sie unter der Schwelle der gewaltsamen Friedenserzwingung («peace enforcement») bzw. der militärischen Sanktionen gemäss Kapitel VII der UN-Charta erfolgen, entzweit die Geister. Auf der einen Seite warnt die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) vor einer neuen Legitimation der Armee durch derartige Auslandeinsätze, ganz abgesehen davon, dass die Schweiz der Welt Besseres anzubieten habe als Truppen. Diese GSoA-Stimme ist im vorliegenden Heft zweimal vertreten: einerseits durch den Historiker **Josef Lang**, der an der Jahresversammlung der Religiös-Sozialistischen Vereinigung und der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege den hier wiedergegebenen Vortrag zu diesem Thema gehalten hat, andererseits durch WoZ-Redaktor **Hans Hartmann**, mit dem **Dorothee Wilhelm** das NW-Gespräch führte. Auf der andern Seite möchte das «**Zeichen der Zeit**» eine linke und pazifistische Position vertreten, die im Interesse der Autorität der UNO und im Sinne des anzustrebenden Gewaltmonopols der Völkergemeinschaft Armee-Einsätze im Ausland nicht zum vornherein ausschliessen will.

Auch wer das Referendum gegen das neue Militärgesetz nicht unterstützt, wird aber einräumen, dass die Schweiz für die Völkergemeinschaft wichtigere Dienste leisten kann als nur militärische. Zu denken wäre an die Ausstrahlungskraft einer humanen Asylpolitik. Statt dessen verzichtet unser Land bald auf die letzten Reste von Rechtsstaatlichkeit bei «Ausschaffungen», wie das helvetische Unwort heisst, ja schon bei den Schnellverfahren an der Grenze. «Öffnet Eure Herzen! Öffnet die Grenzen!» ruft **Cornelius Koch** daher dem Bundesrat zu. Anlass für die hier wiedergegebene Ansprache war der «andere 1. August» in der Kanalisation von Como, wo heute ganze Flüchtlingsfamilien aus Angst vor der Abschiebung übernachteten. Die Schweiz, so sagt es der couragierte Kaplan, sei «zum steinernen Herzen eines ohnehin sich schon verhärtenden Europas geworden».

Ein besonders trübes Kapitel schweizerischer Flüchtlingspolitik betrifft den Umgang der Verantwortlichen in Bund und Kantonen mit Roma, Sinti und Jenischen im 20. Jahrhundert, insbesondere während dem Zweiten Weltkrieg. Zur Verarbeitung dieser Vergangenheit hat **Thomas Huonker** im Auftrag der Bergier-Kommission erschütternde Fakten und böse Verstrickungen von Schweizer Behörden mit dem Naziregime zutage gefördert. Dass die Schweiz mit der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission, der Vorgängerorganisation der heutigen Interpol, kooperierte, die auch den mit «Endlösungen» betrauten Nazi-Grössen zur Verfügung stand, ist ein bestürzendes Ergebnis der Forschungen unseres Autors. Da gibt es Kontinuitäten, die bis zum aktuellen Fall Öztürk reichen, der in Slowenien via Interpol verhaftet wurde, weil die Türkei ein Auslieferungsgesuch gestellt hatte. Die Schweizer Behörden unterliessen es, Naci Öztürk zu warnen, obschon er wegen der Verfolgung durch das türkische Regime als Flüchtling anerkannt worden war. Wer die Gegenwart verstehen will, muss auch die Geschichte kennen.

Linda Stibler macht sich Gedanken über den zunehmenden Lärm in unseren Städten und Dörfern. Leserinnen und Leser, die in der Nähe des Flughafens Zürich-Kloten wohnen, wären auch um weitere Beispiele nicht verlegen.

Willy Spieler
